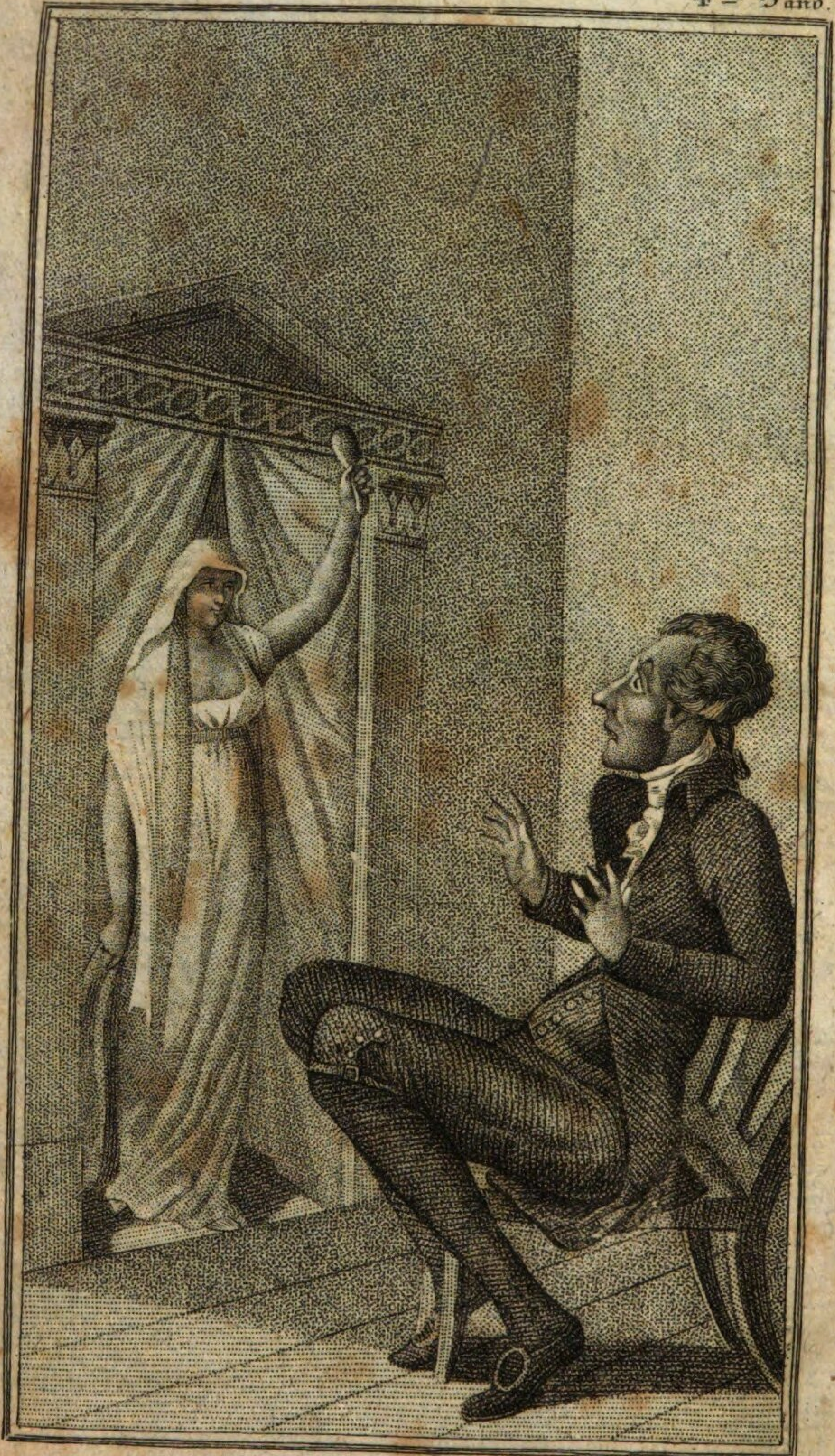

Ang. Dalbon

Die seelige Frau!

Deutsche Schaubühne;

oder

dramatische Bibliothek

der neuesten

Lust = Schau = Sing = und Trauerspiele.

Vierter Band.

Mit einem Titel-Kupfer.

Augsburg und Leipzig,
in Kommission in der Stageschen Buchhandlung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Inhalt

des vierten Bandes.

Die selige Frau. Ein Lustsp. in einem Aufz. von Joh. Friedrich Schinck.

Diego und Leonore. Ein Trauersp. in fünf Aufzügen, von Unzer.

Feodore. Ein Singsp. in einem Aufz. von August von Kotzebue.

Vetter Paul, oder: Die Rache des Deutschen. Ein Originalschauspiel in einem Aufz. von Gustav Hagemann.

Das unsichtbare Mädchen. Ein Intermezzo in einem Aufz. von August von Kotzebue.

Die
seelige Frau.

Ein

Lustspiel in einem Aufzug,

von

Johann Friedrich Schink.

Personen:

Liborius Hamann, Doktor der Philosophie, Vorsteher einer Schulanstalt.

Treuenfels, Landphysikus.

Johanna, des Arztes Nichte.

Pastor Helm, Johanna's Geliebter.

Emerenzia Tieftrunk, eine Geisterseherin.

Die selige Frau.

Peter, Hamanns Bedienter.

Scene; ein kleiner Flecken in Deutschland. Die Handlung beginnt nach Sonnenuntergang und endet gegen Mitternacht.

Hamanns Studierstube mit Bücherrücken, einem Schreibpulte u. s. w. Ein Alkoven mit Gardienen.

Erster Auftritt.

Johanna, Pastor Helm (beide aus dem Alkoven, rechter Hand, kommend.)

Helm.

Ich erstaune, unser Doktor der Philosophie gläubig an Geisterspuhk.

Johanna. Und hier die Scene.

Helm. Erklären Sie mir, um des Himmels willen —

Johanna. Erklären? Das zu seiner Zeit. Jetzt lassen Sie sich erzählen. Meinen Bericht lebhafter zu versinnlichen, hab' ich Sie hierher geführt. Auch sind wir hier am sichersten vor Ueberfall. Das Zimmer ist verschlossen, durch die geheime Thür in dem Alkoven können wir, wenn wir ihn kommen hören, unbemerkt entschlüpfen. Sie glaubt er noch abwesend, und Treuenfels nur eben angekommen. Erst vor einer halben Stunde ward ihm seine Ankunft gemeldet, und er ver-

schmachtet vor Sehnsucht, sein Herz vor ihm auszuschütten.

Helm. Wo ist er denn jetzt?

Johanna. Der Philosoph? Im Garten, gleichsam der Abgeschiedenen, die ihm hier keine Ruhr läßt, aus dem Wege zu gehen. Sein Peter hat den Befehl, unsern Freund zu melden, sobald er sich sehen läßt. Da will er denn mit ihm allein seyn, und hier, wo der Geisterhokuspokus eigentlich sein Wesen trieb.

Helm. Unbegreiflich! Ein so dickhäutiger Unglaubiger!

Johanna (lachend). Die Seelige hat ihm auch fürchterlich mitgespielt. Hören Sie nur.

Helm. Mit beiden Ohren.

Johanna (an das Schreibpult tretend). Sehen Sie, hier saß heute vor fünf Wochen, Abends in der Dämmerung, der arme Witwer und schrieb. Paff! fällt's hinter seinem Rücken. Er sieht sich um, ein Buch liegt auf der Erde. Er nimmt's auf: seine Schrift gegen Ahnungen und Geistererscheinungen. Er stellt's wieder an seinen Ort, (deutet auf das Büchergestell) hohlt dann aus dem Alkoven ein Feuerzeug, zündet sich Licht an, und sucht, ich weis nicht mehr, was für einen alten Klassiker? etwas darin nachzuschlagen. Husch! bläst zwischen den Bücherreihen ein Luftzug hervor, der ihn fühlbar erkältet und die Flamme des Lichtes hin und her bewegt. Er setzt das Licht auf das

Pult, räumt die Bücher weg. Der Luftzug hört auf. Er greift an der Wand herum, nichts zu fühlen, keine Spur von Oeffnung! Nun beleuchtet er die Wand, wieder nichts! Er schüttelt den Kopf, stellt die alte Ordnung her, und, während dieser Beschäftigung, bläst der Luftzug eine Reihe tiefer und weht das Licht, mit dem er eine neue Untersuchung anstellt, ihm vor der Nas' aus. Aergerlich zündet er's wieder an, setzt die Untersuchung fort und — alles still, und durchaus kein Merkmal, woher? und wie?

Helm. Possen! durch dichte Mauern weht keine Luft.

Johanna. So dacht' er auch. Ihm fällt der Alkoven ein. Vielleicht ist dort ein Fenster offen. Nichts! fest verschlossen! Er öffnet's, eine milde Luft! Nun geht er dort zur Thür hinaus. Der ganze Vorsaal wird durchsucht. Ein großer Wäschschrank bedeckt die Wand, an die sein Bücherrück stößt: Jeder Zugang von Luft unmöglich. Wieder Kopfschütteln und zurück an seinen Schreibtisch! Keine zehn Minuten und er hört einen tiefen Seufzer, er sieht sich um, Niemand da! Aufsteht er, öffnet die Stubenthür, blickt hinaus — kein lebendiges Wesen! Wie er die Thür wieder zuzieht: ein zweiter, stärkerer Seufzer. Er kommt aus dem Alkoven. Er rasch hinein, und, wie er ihn betritt, ein tiefer, tiefer Seufzer, und in eben dem Augenblicke fällt der Seeligen Pastellgemälde,

das über seinem Bette hängt, von der Wand herab, ihm gerade vor die Füße; Glas und Rahmen springen in tausend Trümmer, und seine Tischuhr schlägt sieben. (lächelnd) Das war doch wirklich kurios.

Helm. Für einen Philosophen, dächt ich, nicht. Wenn ein Gemälde nicht fest hängt, fällt's; und fällts hart, natürlich springen dann Glas und Rahmen. Eine Uhr schlägt, wenn die Stund' abgelaufen ist, wieder begreiflich.

Johanna. Gerade so philosophirte unser Doktor. Darüber belehrte mich sein Tagebuch, das ich, als er abwesend war, durch die geheime Thür kommend, hier auf seinem Pulte fand. Er dachte durchaus nicht an Spuhk. Unerklärlich blieb ihm nur der Luftzug und das dreimalige Seufzen. Auch war nun alles still, er trieb sein Geschäft fort, und der Spuhk verstummte acht Tage. Er vergaß sein Abentheuer ganz, aber am achten Tage, es war gerade Klubb auf dem Rathskeller —

Helm. Nun?

Johanna. Er gieng hin. Die Gesellschaft war lustig, der Wein gut, die Gläser klangen fleißig an, und er kam mit einem kleinen Rausche nach Hause. Er sah' auf meinem Zimmer noch Licht, und nahm sich die Freiheit, mir eine gute Nacht zu wünschen. Ich saß da in melancholischem Tiefsinn versunken, die Nachricht von Karolinens Tode war eben eingelaufen — Der Trauerbrief lag noch vor mir. So bemerkte ich ihn nicht.

Durch Scharren und Husten mußte er nur sein Daseyn zu erkennen geben. Jetzt fuhr ich auf, sah' ihn, erschrack, griff mit der Hand nach dem vor mir liegenden Briefe. Er sahe, daß ich ihn vor ihm verstecken wollte, trat näher, erblickte das schwarze Siegel, eine Einlage an sich, erkannte seiner Frauen Hand, ward blaß, entriß mir den Brief — ich sträubte mich —

Helm. (lächelnd) Ich verstehe.

Johanna. Er nahm, erbrach und las. Die ersten Zeilen erschütterten ihn, Thränen stürzten auf das Papier. Gesund, wieder hergestellt, eine frohe Lebensgenossinn — so hatte ihm mein Oheim aus Dobran geschrieben — erwartete er Karolinen zurück, und nun erhielt er den Brief einer Sterbenden, die ihm ihr letztes Lebewohl sagte. Er war wirklich tief bewegt. Er liest weiter, sie spricht von Anzeigen, von Vorherverkündigung ihres Todes! und wunderlich wird ihm zu Muthe, die Seufzer, das Portrait fallen ihm ein —

Helm. (lachend) Der arme Philosoph!

Johanna. Nun stößt er auf ihre Beschwörung, einer ewigen Liebe, auf die Drohung einer Erscheinung, wenn er sich ihrer Beschwörung nicht unterwirft. Bei seinen Ueberzeugungen — vergessen Sie nicht, daß ich sein Tagebuch gelesen habe — erschrack er nun nicht dafür, aber der Wille dazu empört' ihn und hin war seine Trau=

rigkeit über ihren Tod. Noch mehr, der Brief meines Oheims, den er nun auch aus meinen Händen erhielt, der ihm seine Witwerschaft vergewisserte, gab ihm ein angenehmes Gefühl.

Helm. (lachend) So sind die Männer!

Johanna. Indeß spielt' er vor mir den betrübten Witwer mit vieler Täuschung. Dann schloß er sich hier ohne Licht, der Mond schien hell durch die Fenster, ein, sich ungestört seinen wahren Empfindungen zu überlassen; lachte recht herzlich über die ihm angedrohte Erscheinung, und rief ganz laut: „nichts zu bedeuten, Madam, da droben wird Ihnen das Plagamt wohl gelegt werden!“ Was geschieht? Sein Buch gegen die Geistererscheinungen fällt abermals aus seinem Büchergestell, und, da er es aufhebt, fliegt ein beschriebnes Blatt Papier heraus. Seiner Karoline Hand und deutlich und leserlich die Worte: Wir sehn uns wieder! Er stuzt, ruft aber in demselben Momente: „Possen! wer weiß, wie lange sie das schon geschrieben hat! Es war ja ihr ewiger Refrein, wenn sie das empfindsame Schauer bekam.“

Helm. Nun da hat' er Recht.

Johanna. Ruhig stellt mein Philosoph das Buch wieder auf, stopft sich eine Pfeife und bläs't den Tabaksdampf langsam vor sich hin. Da geht der Luftzug wieder an, gerade wie vor acht Tagen. Philosophiä Doktor wird ärgerlich, wirft seine Pfeife weg, fängt an die Bücher fortzuräumen. Puh!

weht es ihn kalt an. Noch ärgerlicher zieht er die Glocke dort, als sollte das ganze Haus aufgestürmt werden. Erschrocken und Schlaftrunken stürzt Peter — es war schon tief um Mitternacht — herein, und fragt zitternd, was es giebt? — Nichts, Schafskopf, schreit er ihm erbost entgegen, Licht will ich. Peter geht, bringt ein Licht — (hält schnell inne und horcht) Wir werden unterbrochen. Sie kommen, der Witwer und mein Oheim! fort!

Helm. Aber nun erfahre ich nicht —

Johanna. Für's erste wissen Sie genug. Rapportiren Sie! der Dame Tieftrunk meine Empfehlung.

Helm. Kaum wird sie —

Johanna. (die ihn fortzieht) Still! Sie sind dicht an der Thür. (beide durch den Alkoven ab)

Zweite Auftritt.

Hamann und Treuenfels treten durch die Mittelthür ein.

Hamann. (in tiefer Trauer, Kleid mit Pleureusen, ungepudertes Haar. Alle seine Gesichtszüge verkünden Scheu und Verlegenheit). Wie froh bin ich, daß Sie mir hier Gesellschaft leisten. Die Sonne ist unter, und die fatale Stunde (Treuenfels lächelt unwillkührlich). Ja, Sie können mich auslachen — ich muß mirs gefallen lassen. Aber, was ich Ihnen erzählte —

Treuenfels. (mit angenommenem Ernste) Lachen

über einen Kranken? denn das sind Sie. Ohne, daß Sie's glauben, hat der unvermuthete Tod Ihrer Gattinn Ihre Nerven angegriffen. Kein Wunder! Mich selbst hat er wunderbar überrascht. Das Seebad schien so heilsam auf sie zu wirken. Neue Spannkraft, frische Gesichtsfarbe, helle Augen, Heiterkeit des Geistes, alles versprach einen glücklichen Erfolg. Mein Einfall, sie nach Dobran zu schicken, und sie dort in eigner Person zu beobachten kam mir wie eine Eingebung des Himmels vor. Ich freute mich so herzlich, Ihnen eine genesene, gesunde, jugendlich wieder aufblühende Frau nach Hause zu bringen, und, was Sie so lang entbehrt hatten, eine rasche, flinke Bettgenossinn. Voll Sehnsucht und Liebe dachte sie an ihre Rückreise — und auf einmal —

Hamann (bitter). Besann sie sich anders! Wie hätte sie's auch über's Herz bringen können, mir Freude zu machen? lieber starb sie. O sie blieb sich gleich. Auch im Tode setzt sie ihr Plag- und Quälamt fort. Auf dem Sterbebette sogar mein feindseliger Dämon, spricht ihre Zärtlichkeit selbst Fluch über mich aus, und, damit sie ja bleibe, was sie war, hält sie Wort, nicht einmal im Grabe — (hält plötzlich inne).

Treuenfels. Sie glauben doch nicht im ganzen Ernste? —

Hamann. Glauben! Was ich sah, hörte, fühlte? — Sie kennen meine Grundsätze. Gan-

ze Bücher hab' ich gegen die Möglichkeit, daß Geister sich unseren Sinnen fühlbar machen können, geschrieben. Freund, wir tappen im Finstern. Nichts ist unmöglich, auch das Ungeheuerste nicht. — Was ich Ihnen bereits erzählte. —

Treuenfels. Sind Bilder eines Fieberhaften Zustandes, weiter nichts.

Hamann. (ärgerlich) Nun, wenn Sie Fakta Träume nennen! Ich sehe wohl, ich muß das Ding anders angreifen. (geht zu seinem Schreibpulte, schließt es auf, nimmt einen Brief heraus, und giebt ihn dem Treuenfels.) Da lesen Sie einmal die saubre Abschieds-epistel meiner Hochseeligen.

Treuenfels. (nimmt den Brief, sieht Hamann bedenklich an und lies't) „Mein theurer Liborius! Des Lebens Hoffnung geht unter. So nah' ich dem Glücke war, dich noch in diesem Leben wieder zu seh'n, neu aufgeblüht für die Freuden unserer Liebe, unerwartet berührt mich die Hand des Todes; sterben muß ich, fern von dem Geliebten meiner Seele! Ein meine ganze Lebenskraft zerstörendes Fieber entreißt mich deiner Umarmung. Umsonst bietet unser freundlicher Treuenfels seine ganze Kunst auf, das Grab will seine Beute. — Sey's! Sehen wir uns doch wieder, und, ist es mir irgend vergönnt, so halt' ich Wort, meine scheidende Seele entschwebt nicht, ohne dir anzukünden, das Band sei gelös't, das sie an die Welt und das Loos des irdischen Lebens fesselte.

(ein Seufzer drängt sich aus Hamanns Brust) Mit treuer Liebe, mit dem Andenken an dich fahr' ich dahin. Laß mich in dieser feierlichen Stunde dich beschwören, auch mir Treue zu halten, du würdest meine Seeligkeit zernichten, wenn je eine andere —"

Hamann. (erbittert) Da hören Sie's, meine Sklavenkette soll fortdauern, ich soll nie zu einem frohen Genusse des Lebens kommen.

Treuenfels. Eine romanhafte Grille, die Sie einer sterbenden Geliebten wohl verzeihen können.

Hamann. (wie oben) Grille, Ernst, purer, schrecklicher Ernst! Lesen sie nur weiter.

Treuenfels. (lies't) „dir werden könnte, was ich dir war! du würdest mich von dem höchsten Sterne, in den mein verklärter Geist versetzt werden kann —"

Hamann. (erbittert dazwischen) höchstem Sterne? was für ein Hochmuth!

Treuenfels. (lies't) „herabziehn. Ja, ich fühl' es, mein Geist, unstät und flüchtig, würd' in deiner einsamen Kammer dir meine Nähe verkünden; warnende Seufzer würden dich mahnen, geistige Lüfte dich anwehn, an deinem Lager vorüberrauschen. Und wäre das vergebens, strecktest du doch deine Hand nach der verbotnen Frucht aus, lauter, erschütternder, fühlbarer würd' ich dir nahen. Ich kenne freilich deinen Unglauben,

weiß, wie oft du aller Erscheinungen nach dem Tode spottest! Aber ich beschwöre dich, gieb ihn auf! Gewiß und wahrlich, ich erscheine dir, und lässest du dich nicht warnen, droht der Ring, mit dem du mir ewige Liebe gelobtest, einer andern Eigenthum zu werden, in drohender Gestalt erblickst du mich! Unbezweifelt sollst du mich erkennen, sehen, hören und fühlen. Dein philosophischer Unglaube soll ein Zeugniß der Wahrheit erhalten, vor dem jeder Skrupel schwinden wird. O erspar' es meinem zartfühlenden Herzen und bleibe treu deiner dich ewig liebenden Karoline." — Nein, so arg dacht ich mir's doch nicht. Ich merkte freilich an ihrem gespannten Pulse, daß das Briefschreiben sie angegriffen hatte — Aber bis zu dem Grade —

Hamann. Nun, was sagen Sie? der Brief, und was ich Ihnen erzählte? —

Treuenfels. Just der Brief erklärt alles. Ihre Phantasie durch ihn angesteckt —

Hamann. (heftig) Fühlte Luftzug, blies mein Licht aus, hörte Seufzen, sah das Portrait von der Wand fallen, vernahm den Schlag meiner Uhr, alles zu einer und derselben Zeit? Sie machen mich noch wahnsinnig!

Treuenfels. (stuzend, bedeutend) Sieben, sagten Sie, hätte die Uhr geschlagen? —

Hamann. Sieben wies der Zeiger.

Treuenfels. Wahrlich dann treibt der Zu-

fall sein Wesen doch höchst wunderlich. Daß die Seelige gerade mit dem Schlage sieben starb, das ist gewiß, ich wich ihr in ihren letzten Stunden nicht von der Seite. Eben so gewiß ist's, daß sie die Redensart: „wir sehn uns wieder!" einigemal wiederholte, und, wie's mit ihr auf die Neige gieng, dreimal seufzte; erst leise, dann stärker, und endlich aus tiefer, tiefer Brust; die Hände zusammengefaltet, und die Augen starr auf einen Fleck.

Hamann. (höchst betroffen) Auch das noch? Nun dann, stolze Philosophie, geh' in dich, und bekenn': alle deine Vernunft ist Tand.

Treuenfels. (für sich) Seine Philosophie hat das Geständniß wahrhaftig nöthig.

Hamann. Sagen Sie selbst, wenn der Zufall so waltet, so übereinstimmend mit Wort, Zeit und That; wenn der Seufzer einer Sterbenden, dreißig Meilen von mir entfernt, hell und vernehmlich in mein Ohr fällt, gerade so, wie er dort vernommen ward; wenn mit dem nehmlichen Glockenschlage, mit dem dort ihre Seele entschwebt, hier der letzte Laut ihres Mundes hörbar ist; wenn in derselben Stunde, in der die Scheidende mit dem Vorsatze, meinen Unglauben zu bekehren, stirbt, unangerührt, und doch aus seiner Stelle gerückt, das stolze Monument meines Jahrelangen Nachdenkens zur Wiederlegung alles Ahnung- und Geisterglaubens, auf die Erde stürzt, gleich-

sam die Unstatthaftigkeit meiner vermeinten Ueberzeugungen zu erweisen: wer mag sich erfrechen, das noch Zufall zu nennen oder, als Zufall, zu erklären?

Treuenfels. Es ist dennoch nichts weiter.

Hamann. (fest) Nein, sag' ich. Ich war ungläubig, wie Sie, meine Vernunft empörte sich, wie die Ihrige, gegen eine so lang, als Wahn, verspottete Erscheinung; ich leugnete mir das Zeugniß meiner Sinnen ab; log mir einen wachen Traum an; wagte es, den spuhkenden Geist, so zu sagen, herauszufodern, warf meine Augen auf die reizende Johanna. —

Treuenfels. Und die Seelige nahm's übel? Ha! ha! ha! Nun verdenken kann mann's ihr nicht. Selbst untreu, und noch obendrein zur Untreu verführen! Einer Verlobten nachstellen und der Braut ihres Beichtvaters! Alle Welt! der seelige Geist müßte verdammt phlegmatisch seyn, der so einen Frevel ungezüchtigt hingehn ließe.

Hamann. Sie persifliren? Nur zu! das wird sich geben, wenn Sie erst weiter hören. Das Unbegreiflichste hab' ich noch in Petto. Also ich verliebte mich. Mit zärtlichen Blicken fieng das Spiel an, dann folgten Seufzer. Meine Seelige blieb ruhig.

Treuenfels. (lachend) Sehr tolerant!

Hamann. Ihre liebenswürdige Nichte nahm

leider! keine Notiz. Meine Blicke erklärten sich deutlicher, meine Seufzer wurden lauter, Johanna sah' und hörte nicht, und ich wurd' immer verliebter. —

Treuenfels. (spöttelnd') Noch keinen Spuhk?

Hamann. Zwei Tag' über keinen Laut. Am dritten, tief um Mitternacht, auf meinem Bette in wachen Träumen mit Ihrer Nichte lieblichem Bilde beschäftigt, nenn' ich unwillkührlich ihren Namen: Klirr tönt es an meinem Alkovenfenster, als würd' es mit kleinen Steinchen beworfen. Ich horchte, das Klirren verstärkte sich, endlich regnet' es ganze Hände voll. Nun sprang ich auf; muthwillige Knaben, dacht' ich, an meine verblichne Ehehälfte kam mir keine Idee. Das Fenster ward geöfnet, hinausgesehn! Der Mond schien hell, aber auch nicht der Schatten eines lebendigen Wesens! Das nahm mich Wunder, aber doch träumt' ich von keinem Spuhke, legte mich wieder auf's Ohr und schlief ganz gemächlich ein.

Treuenfels. Ein seel'ger Geist, der Gassenjungenspaß treibt? hohl' der Henker eine Unsterblichkeit, die sich so gemein macht!

Hamann. (ärgerlich) Seel'ger Geist? wissen Sie, daß der abgeschiedene so einer ist?

Treuenfels. Noch besser! Nun glaubt er gar an verdammte Geister, und, was toller, als toll ist, zweifelt er an der Seeligkeit seiner Frau.

Ha=

Hamann. Was darin Sonderbares? Mit Drohungen und dem boshaften Vorsatz', andere Leute zu quälen, sterben, giebt doch wahrlich keine großen Ansprüche auf Seeligkeit. Erst ausgehört, und dann gespöttelt, wenn Sie noch können. Mein Roman gieng fort, es kam zu Erklärungen, Johanna lacht mich aus.

Treuenfels. Das gescheuteste, was sie thun konnte.

Hamann. Verdrießlich hohl' ich hier Trost aus einer Rheinweinflasche, beschwichtige glücklich meinen Verdruß und singe ganz laut — Johanna sollt es hören — alle Wein- und Trinklieder, die mein Gedächtniß nur auftreiben kann. Auf einmal kommt Figaro, meiner Seeligen Mops, von seiner gewöhnlichen Stelle, unter dem Ofen, hervorgekrochen, legt sich zu meinen Füßen und winselt erbärmlich. Ich will ihn fortjagen, er weicht nicht; ich schlag' ihn, er duldet's, zittert aber am ganzen Leibe, die starren Augen immer auf einen Punkt, den Ofen gerichtet. Nun blick' ich auch dahin, nehme mein Licht, leucht' überall herum, entdecke nichts, und, noch immer untersuchend, erschreckt mich plötzlich ein fürchterlicher Knall in dem Ofen.

Treuenfels. Und Figaro bellt?

Hamann. Winselt. Da der Ofen von aussen eingeheizt wird, will ich hinaus und auch dort untersuchen. Es drückt sich gegen die Thür, wie

ein schwerer Körper. Nur mit Gewalt dräng' ich sie auf, werd' aber zurückgeworfen, und aus dem Alkoven tönt dreimal ein klägliches Ach! Ich stürze hinein, und — denken Sie sich mein Erstaunen! — auf springt das Fenster, und herein kukt meiner Frau Portrait. Ich rasch darauf los, aber schnell entschwebt es und mit Erschrecken bemerk' ich in eben dem Augenblicke, es hängt an seiner alten Stelle über meinem Bette.

Treuenfels. Sie träumen doch tolles Zeug.

Hamann. (ärgerlich) Träume? ich sag' Ihnen, ich war so wach, wie jetzt.

Treuenfels. Hatten aber eine Flasche Rheinwein im Kopfe. Bei nüchternem Muthe sieht man kein Portrait doppelt. Schämen Sie sich, ein vernünftiger Mensch, und ein Doktor Philosophiä! —

Hamann. Philosophie hin, Philosophie her! Wenn man so handgreiflich — (es wird gepocht) Wer kommt uns nun da über den Hals? (verdrießlich) herein!

Treuenfels. (für sich) Gewiß Helm. Wenn er nur das Lachen verbeißen kann!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Pastor Helm.

Hamann. (bei Helms Eintritt für sich). Nun gar der! der hätte immer noch wegbleiben können.

Helm. Lieber Herr Doktor, mit was für einer traurigen Nachricht werd' ich bei meiner Hierankunft überrascht. Vor einer Stunde steig ich in dem Posthause ab und das erste, was ich erfahre —

Hamann. (kurz weg) Ja, es ist sehr unerwartet gekommen. (verstimmt) Wie mir denn manches begegnet, was nicht sehr erfreulich ist.

Helm. Mir sehr schmerzlich. Ich hätte so gern einen frohen Theilnehmer meines Glücks gehabt.

Treuenfels. So? Kann man gratuliren? Sie werden Universitätsprediger? —

Helm. Durch die einstimmige Wahl der Professoren. In zwei Monathen halt' ich meine Antrittspredigt.

Treuenfels. Meinen herzlichen Glückwunsch, lieber Neffe! (reicht ihm die Hand) Nun ist Johanna die Ihrige.

Helm. (umarmt ihn) Meinen warmen Dank!

Hamann. (für sich) Verdammt! Das so mit anhören zu müßen!

Helm. Warum muß das traurige Loos unsers Freundes meine Freude verbittern?

Treuenfels. Ja, dem ist unterdeß allerlei geschehen, bei dem ihn selbst seine Philosophie im Stiche läßt.

Helm. Wer darf ihn tadeln? Der Verlust einer so liebenswürdigen Gemahlinn! Und nicht

einmal der armselige Trost, seinen Schmerz über ihrem Grab ausweinen zu können!

Hamann. (für sich) Kann eben nicht sagen, daß ich ihn entbehre.

Treuenfels. (ironisch) Ach! dazu läßt ihn sein Verlust gar nicht kommen. Der Gedank' an die Seelige giebt ihm leider! nicht Rast, nicht Ruhe. Seine Phantasie hat ordentlich einen poetischen Schwung bekommen. Sie trägt kein Bild, als das Bild der Verstorbenen. Sie kukt durch sein Alkovenfenster, seufzt an seinem Bette. — —

Hamann. (verdrießlich) Sie machen aus allem eine Posse, auch aus dem Vertrauen eines leidenden Herzens. Ich wollte, Sie wären an meiner Stelle, Ihr unzeitiger Spaß würde sich wohl legen.

Helm. Lieber Oheim, wie können Sie auch?—

Hamann. (für sich) Oheim? Ich wollte, das Wort erstickt' ihm im Munde.

Treuenfels. Nun? sag' ich denn nicht die Wahrheit? Spaß? Der Teufel spaße bei einer so traurigen Sache! Und einen traurigern Zustand als den, zwischen Schlafen und Wachen, kenn' ich nicht.

Helm. Zwischen Schlafen und Wachen?

Treuenfels. Er ist offenbar krank. Aber das will er nicht wissen. Ich werde mich indeß nicht daran kehren. Ein paar Unzen Blut we-

niger im Leibe sollen ihn bald wieder in's Geleis bringen.

Hamann. (empfindlich) Ich rath' Ihnen, die Kur bei sich selbst anzufangen. Sie haben sie nöthiger, als ich. Meiner Meinung nach, ist der Zustand, in dem man sich selbst für weise und andere für Thoren hält, der gefährlichste.

Treuenfels. Da sehen Sie seine Reizbarkeit. Ich mein's Seelengut mit ihm, und er sagt mir Sottisen. Aber so was muß ein Arzt vertragen lernen. Denn, kurz und gut, ich erklär ihn für einen Pazienten. Denken Sie nur —

Hamann. (bitterböse) Nichts denken Sie, als daß er —

Treuenfels. (ihn unterbrechend) Phantasmata sieht er, bewegliche Gemälde — hört —

Hamann. (heftig darzwischen) Eine Plaudertasche hören Sie, einen Menschen, der spottet, und nicht weiß, worüber? — (sich in seiner Hitze verrathend) der meinen Sinnen abstreiten will, was sie sahen, hörten und fühlten. —

Treuenfels. (zu Helm) Nun? hab' ich gelogen? Gesteht er nicht selbst? —

Hamann. (der bemerkt, daß er sich verrathen hat, höchst ärgerlich) Nichts gesteh' ich. Aber die Dreistigkeit, mit der Sie mir in's Gesicht —

Treuenfels. (fällt ihm in die Rede) Die Wahrheit sage? Nun ja. Seit wann ist die Verbrechen? — Aber recht gut, daß Sie sich schä-

men! Das bringt sie vielleicht wieder zu sich selbst.

Hamann. Zu mir selbst? Erklären Sie mich lieber noch für toll.

Treuenfels. Warum nicht gar! Man kann im Fieber irre reden, ohne deswegen —

Hamann. (immer heftiger) Im Fieber? Meine Augen, meine Ohren waren in einem gesundern Zustande, als die Ihrigen je gewesen seyn mögen.

Helm. Waren? Mein Himmel! wovon ist die Rede?

Treuenfels. Hören Sie denn nicht? Von Visionen.

Helm. Sie erschrecken mich doch wirklich. Ich bin da unterwegs auf eine Reisegefährtin getroffen, die gleichfalls —

Treuenfels. Geister sieht? Schade! daß Sie sie nicht mitgebracht haben. Wenn sie Witwe ist, so —

Helm. Ich habe sie wirklich mitgebracht, aus Mitleid. Ich wollte sie ihrer medizinischen Pfleg' empfehlen.

Treuenfels. Bravo! Es ist ein Aufwaschen. Zapfen wir ihr auch das überflüßige Blut ab. Aber lassen Sie doch hören.

Helm. Auf der vorletzten Poststation kam ich mit ihr zusammen. Eine schlanke, liebliche Gestalt, schwarz gekleidet, vom Scheitel bis zur Ferse, das Gesicht mit einem weißen Schleier bedeckt, so dicht, daß sich auch kein Sonnenstrahl

durchstehlen konnte. Sie saß auf der steinernen Bank vor dem Hause und schrieb mit einem Stabe allerlei Figuren in den Sand. Ich redete sie an, sie erwachte, wie aus einem Traume, richtete das verschleierte Haupt empor: „Lebender! rief sie, wie kommst du unter diese Schatten?“ Ich starrte sie an. „Staune nicht, fuhr sie fort, durchsichtige Gestalten schweben um dich, du allein bist dichter Körper; ich seh' es wohl.“ — Sehen? fragt' ich erstaunt, denn, wie war's möglich, durch den siebenfachen Flor auch nur den Umriß eines Gesichts zu erblicken? — „Mein Geist sieht dich, begann sie wieder, hochzeitliche Freude glänzt in deinen Augen. Wohl dir, du findest die Lebende! Deine Stirne bezeichnet das Siegel der Gewährung.“ Betroffen steh' ich. Indem tritt der Postmeister heraus und deutet mir pantomimisch an: er halte die Verschleierte für eine Wahnsinnige. Trauernd hängt mein Blick an der edlen Form. Rasch steht sie auf, schlägt ihren Schleier zurück und eine geistvolle Physiognomie lächelt mir entgegen. Mit einem klaren, lichten Blicke, mit einer Miene, voll der ruhigsten Besonnenheit, fragt sie, ob die Post bald abgehen werde? hört, in einer halben Stunde, und bietet mir den Arm, eine Strecke Wegs mit ihr voraus zu gehn.

Treuenfels. Sie nahmen ihn.

Helm. Warum hätt ich nicht gesollt? Es war so etwas unwiderstehlich Freundliches in ih-

rem Blick', eine so überzeugende Geistesgegenwart, die jedes Anstandnehmen in mir zur Ruhe wies. Wir giengen. Während des Weges durch das Städtchen gab sie keinen Laut von sich. Aber kaum traten wir in's Freie, so öffnete sie auch den lieblichen Mund. „Nun gehöre ich wieder der Körperwelt, sagte sie mit dem Tone der natürlichen Unbefangenheit. Als Sie mich zuerst sahen, umgab mich die Stunde der Weihe. Vorahnungen künden sie jedesmal an. Dann mag ich seyn, wo ich will, ich muß mich ihnen hingeben. Dicht zieh' ich meinen Schleier dann um mich her, und nun drängt Gestalt sich an Gestalt, Seelen abgeschiedener Menschen."

Treuenfels. Henker! wie war Ihnen dabei zu Muthe?

Hamann (hat, ohn' einen Laut von sich zu geben, mit dem Blicke gespannter Erwartung auf Helms Erzählung gehorcht. Auch jetzt steht er noch so, mit einer Hörbegierde horchend, als woll' er kein Wort verlieren).

Helm. Sehr unheimlich, wie Sie denken können. Aber auch jetzt glänzte ihr Auge im vollsten Ausdrucke des klaresten sich Bewußtseyns. Das gab mir wieder Muth. — „Lassen Sie sich's also nicht befremden, begann sie auf's neue, wenn während unsrer Zusammenfahrt, meine Visionsweihe vielleicht wieder eintreten sollte. Es giebt Tage, an denen sie mehr, als einmal, mir zu Theil wird. Oft aber vergehen ganze Wochen, in denen ich der Sinnenwelt getreu bleibe." —

Nun warf sie ihren Blick in die schöne Gegend um uns her, und überfloß ihr Herz in Naturgefühlen, eben so ungekünstelt, als tief, und, nach und nach, gleitete ihr Gespräch auf andere Gegenstände der sichtbaren Welt hinüber, so frei von allen Spuren einer gespannten Phantasie, mit einer so reifen und doch so bescheidenen Beurtheilung, daß ich Mühe hatte, mein Erstaunen darüber zu bemeistern. So erreichte uns der Postwagen.

Treuenfels. Eine psychologische Erscheinung höchst merkwürdiger Art.

Hamann (höchst befriedigt durch Helms Erzählung, mit einer Art schneidenden Triumphs gegen Treuenfels) Nun, bei ihr werden Sie die Blutigel wohl sparen können.

Treuenfels. Warum? Ist sie weniger krank, weil sie sonst ein vernünftiges Frauenzimmer ist? oder ihre Phantasie darum minder mehr thätig als sie seyn sollte, um sie für völlig gesund zu erklären? Gehörte sie nicht gerade zu dem Geschlechte von reizbarern Nervenbau, schwerlich glaubte sie an eine Weihestunde zum Geistersehen. Sie behielte Besonnenheit genug, sich krank zu fühlen. Sehr gescheute Menschen sind schon von diesem sonderbaren Zustande befallen worden, aber das waren Männer; sie dachten über die Erscheinungen ihrer Einbildungskraft nach, beobachteten sich, selbst, während ihrer exstasirten Stimmung,

und keine Idee von Geisterspuhk stieg ihnen zu Kopfe. Aber dadurch bewiesen sie auch, daß sie nicht bloß Männer hießen, sondern auch waren.

Hamann. Ihre Sarkasmen nehmen kein Ende. Das Schlimmste ist, wir verlieren darüber das bessere, des Pastors weitere Erzählung.

Treuenfels. (zu Helm) So fahren Sie fort. Ich höre gern selbst mehr.

Helm. Kurz vor unserm Flecken verlor sich allmählich er helle Blick ihrer Augen und fieng an sich zu trüben. Ihr Gespräch starb nach und nach ab, ihre Wangen erbleichten merklich, nnd plötzlich zog sie ihren Schleier bis über die Brust herunter. Aber kein Laut entschlüft' ihr. Wir fuhren vor das hiesige Posthaus. Sie saß unbeweglich, in dem Zustande ihrer Verschwebung. So hob ich sie aus dem Wagen, bezahlte ihre Gebühren, gab sie für eine Verwandte von mir aus, führte sie — sie ließ ohne Widerstand mit sich machen — nach meinem Hause. Da gieng nun das Geisterwesen wieder an. Sie sprach in feierlichen Tönen, sogar in Versen. Ich übergab sie der Aufsicht der verständigen Predigerwitwe, die, wie Sie wissen, meine Wirthschaft führt, und eilte zu Ihnen; erfuhr, Sie wären hier, und schon entschlossen, unserm Freunde mein Beileid zu bezeugen, sucht' ich zugleich Sie auf.

Treuenfels. So kommen Sie.

Hamann. Nein! Ich bitte Sie, bleiben Sie. Sie halten mich für einen Kranken. Gut, ich will mich dafür nehmen lassen. Aber dann müßen Sie auch alles hören. Noch bin ich nicht fertig. Höchst Wunderbares blieb ich Ihnen schuldig. — Und Sie, lieber Pastor, führen Sie, — wie soll ich sie nennen, Weib, Engel oder Dämon? — führen Sie sie her zu mir. Wenn sie wirklich höher organisirt, als andere Sterbliche, Geister sieht, sie wird, sie muß — O lachen Sie mich nicht aus! aber seltsame Dinge erlebt der Mensch — und — (er stockt).

Treuenfels. (für sich) Das geht ja vortrefflich. (laut) Thun Sie's Pastor. Dem Pazienten hier darf ich doch wohl nicht recht gut von der Seite gehn, und wer weiß, treffen die beiden Theosophen zusammen, giebt's nicht gar — bringen Sie sie immer her!

Helm. Wenn es sich nur machen läßt. Nun es kommt auf einen Versuch an —

Hamann. (mit Feuer) O was Sie vermögen, wenden Sie an. Vielleicht, daß in ihrer Nähe unreine Dämonen —

Helm. Schon die sonderbare Bewegung, in der ich Sie sehe, treibt mich zur Gewährung, wenn auch sonst nicht — Ich geh' und versuche. (ab).

Vierter Auftritt.

Hamann. Treuenfels.

Treuenfels. Nun? Ihre Spuhkgeschichten? —

Hamann. Ich bitte Sie, mir jetzt mit Ernst zuzuhören. Erweisen Sie mir, daß, was mir geschahe, Erzeugniß eines krankhaften Zustandes war, oder sich sonst natürlich erklären läßt, Sie sollen meinen Dank haben, und ich will mich im ersten Fall' Ihrer Kur, im letzten sogar Ihrem Spotte hergeben. Werd' ich denn doch von marternden Zweifeln befreit, von einer Furcht, die ich umsonst mir selbst lächerlich mache.

Treuenfels. Zur Sache. Ich will Sie mit einem Ernst' anhören, als säß' ich zur Beichte. Setzen Sie Ihre Jammergeschichte fort. Das Portrait, das zum Fenster hineinblickte und zugleich an der Wand hieng, was ward aus ihm?

Hamann. Ich starrte das letzte ziemlich betroffen an, gieng dann, mich zu überzeugen, ich wache, mit starken Schritten auf und ab. Darüber mit mir klar, stellt' ich mich mit einer Art Trotz in die Mitte des Alkovens. „Possen! rief ich ganz laut, irgend ein Sinnentrug! Abgeschiedne Geister legen sich nicht auf Taschenspielerstückchen, und mein, Gott hab' es seelig! ästhetisches Turteltäubchen —" — O — h stöhnt es jetzt, wie vom Portrait herunter, knall! prazelt es wieder

im Ofen, das Alkovenfenster flog auf, und, wie das Geräusch eines empor flatternden Vogels, schlugs an mein Ohr." Verdammter Poltergeist, schrie ich erschrocken und ergrimmt zugleich, ich will dir auf die Schliche kommen" und mit einem Sprunge stand ich bei dem offnen Fenster. Mit einer Gewalt, die jede Scheibe zersplitterte, schlug es mir vor der Nase zu; unwillkührlich sprang ich seitwärts, und erst, nach einer langen Pause, öfnet' ich's langsam. Windstille des schönsten Sommerabends. Erklären Sie nun —

Treuenfels. Ich kenne das Lokale nicht genug. Aber Menschen spuhken, nicht Geister; Spaßvögel, die Ihre philosophischen Grundsätze prüfen wollen. Seyn Sie auf Ihrer Huth! Teufel! wie können Sie sich einbilden, daß Geister Pistolen abschießen? etwas anders war der Knall im Ofen nicht; Fenster zu- und zerschmeißen? Eine Nachteule wahrscheinlich! Daher das Flügelgeräusch. Das Stöhnen vollends —

Hamann. Gerade, wie ich mirs zu erklären suchte. Der Spuhk hörte auf, ungestört konnt' ich über das Vorgefallene nachdenken, ward mit mir eins, Zufall und fremder Muthwille habe mich geäft; beschloß, mich von allem nichts merken zu lassen, am morgenden Tage Ofen, Alkovenwand und Porträt zu untersuchen, und — der Himmel weiß, wie ich auf die sonderbare Idee kam? —

ein paar Tage lang Johannens Reizen die Augen zu verschließen. —

Treuenfels. Ich verstehe, Sie wollten prüfen, ob die seelige Ehehälfte sich dann ruhig verhielte? Nun wird mich nichts wundern, was sich noch mit Ihnen begiebt. Der Glaub' an die Möglichkeit, sie könne doch wohl Wort gehalten haben, nistete ja schon in Ihnen. O weh! o weh!

Hamann. Ich will's nicht leugnen. Er erhielt sogar Zuwachs. Meine geheimen Untersuchungen am nächsten Morgen waren fruchtlos, wie meine frühern. Nichts entdeckt' ich, das mir nur einigermaßen hätte aufklären können, und, so wie ich meine Liebesbewerbungen um Ihre reizende Nichte aufgab, ausblieb der Spuhk und Mäuschenstill war alles um und neben mir.

Treuenfels. (befremdet) Wahrhaftig? — Das ist denn doch wirklich sonderbar.

Hamann. Aber gestern. Die schöne Johanna brachte mir — ich hatte meinen Peter ausgeschickt, — meinen Nachmittagsthee in eigner Person. Sie war unaussprechlich liebenswürdig. Meine Blicke trieben ihr altes Spiel. Sie bemerkt' es nicht. Das machte mich nur verliebter. Sie wollte wieder gehn, ich faßte ihre niedliche Hand, drückte sie, zog sie an meine Lippen: eine förmliche Liebeserklärung schwebte auf meinem Munde; sie riß sich aber los und entwischte.

Treuenfels. Nun? —

Hamann. Eine mäßige Viertelstunde saß ich in verliebter Schwermuth versenkt; mit einem tiefen Seufzer entfuhr mir der Name: „Johanna.“ Ein Klang wie der Schall einer zersprungenen Saite, erschütterte in demselben Nu mein Ohr. Woher? das begreif' ich nicht. Kein Saiteninstrument in meiner Nähe. Ich überließ mich eine Weile meinem Nachdenken: dann sprang ich auf, spähte in und außer dem Zimmer, abermals vergebens! Indes blieb, bis zur Stunde des Zwielichts, alles wieder ruhig. Sobald die aber eintrat, gabs auch gedehnte Seufzer, tiefes Athemhohlen; meine philosophische Diatribe gegen die Geistererscheinungen fiel zum drittenmale aus dem Büchergestell, und ein Luftzug, wie nie, strömte gegen mich an.

Treuenfels. (lachend) Eine besondere Geisterliebhaberei, das Windmachen!

Hamann. Ich klingelte nach Licht. Lange mußt' ich warten. Endlich kam mein Peter. Unterdes war Windstille erfolgt. Ich weiß nicht, wie es zugieng? aber ich ward ordentlich neugierig, was es weiter geben würde? Hätt' ich gekonnt, die Zeit wäre von mir abgekürzt worden, die Mitternachtsstunde herbeizuführen.

Treuenfels. So weit war's schon? Glauben an Gespensterstunden? Das laßt mir einen Philosophen seyn! Und die Früchte, die dieser ehrenvolle Glaube tragen wird: Wunder werd' ich hören.

Hamann. O er soll Ihnen in die Hand kommen, wie mir. Mitternacht kam, alles ruhig. Ich ärgerte mich beinahe. Mißmuthig bestieg ich mein Bett, und „gute Nacht, Hannchen!" rief ich, indem ich mich niederlegte. Hu! ein kalter Luftstrom blie mich an. —

Treuenfels. Schon wieder Wind? Nun, er ist hier an seiner rechten Stelle.

Hamann. Meine Bettdecke hob sich, an der Wand herunter lief es, wie ein Schlossenregen, und eine hohle Stimme rief: Li—bo—ri—us! so gezogen und gedehnt, daß mir die Haut schauderte, und dicht an meinem Ohre. Ich wollte aufspringen, fest hielt es mich, und „morgen — morgen, morgen!" scholl s wieder langsam und dumpf. Dabei überwältigte mich ein unwiderstehlicher Schlaf. Wie betäubt, nickt' ich ein.

Treuenfels. Pfiffig ist der Geist. Damit er Ihrer Untersuchung das Handwerk legt, macht' er sie schläfrig. Bravo! Ihr Kobold weiß, wie er mit philosophischen Köpfen umspringen muß.

Hamann. (ärgerlich) Schläfrig gemacht? womit, wodurch? —

Treuenfels. Nun, Sie werden doch nicht durstig zu Bettee gegangen seyn? Das wäre gegen Ihre Gewohnheit.

Hamann. Kaum trank ich zwei Gläser mei-

meines gewöhnlichen Weins. Ich wollte mich mit Fleiß nüchtern erhalten.

Treuenfels. Zwei? An einem wärs genug gewesen. Es braucht des Opiums eben nicht viel, um einen so gläubigen Kopf zu betäuben. —

Hamann. (erbittert) Opium? Ich weiß, was ich trank. So was schmeckt man doch wohl. —

Treuenfels. Bei einer so geistergierigen Phantasie, wie die Ihrige? da hört die Sinnenthätigkeit auf. Sie hätten den Teufel und seine Großmutter heruntergeschluckt, und nichts gemerkt.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Helm, Emerenzia Tieftrunk.

Emerenzia (wie sie Helm im vorletzten Auftritte beschrieb, schwarz gekleidet, vom Scheitel bis zur Ferse, das Gesicht mit einem dichten langen weißen Schleier bedeckt. Mit langsam feierlichem Schritte tritt sie ein, bleibt in der Mitte des Zimmers stehn, und spricht im Tone einer höchst sie regenden Begeisterung, die Stimme dumpf und feierlich).

Ich fühle Schauer, wie von Geisternähe,
Es zieht mich fort mit siegender Gewalt;
Herbei, herbei! daß euch mein Blick erspähe,
Der Wolkenhüll' entspringt, gewinnt Gestalt!
Ich bin erhört! Wie säuseln reger Rüstern,
Hör' ich euch schon in Geistertönen flüstern.

(sie schweigt und steht da in der Stellung einer still Verzückten).

Helm. (leise zu Hamann und Treuenfels) Ich wollte, sie hätten unser wieder Zusammentreffen mit angesehn. In stummem Nachsinnen saß sie die ganze Zeit über bei der Predigerwitwe. Sobald ich in's Zimmer trat, erhob sie sich vom Stuhle, kam mir entgegen, und sagte: „Die Unsichtbaren halten mich hier fest. Irgend etwas steht mir bevor. Was? liegt noch dunkel vor meinen Augen. Aber, eh' es Nacht wird, enthüllt es sich. Welche Stunde jetzt?" — Tief im Abend, antwortete ich. — „Also bald! — lassen Sie mich allein." Ich und die Predigerwitwe entfernten uns.

Hamann. Wunderbar!

Treuenfels. Wo steckt das? Phantasiespannung, das ist es alles. Hab' ich nur erst die physische Ursache ausgekundschaftet, die Natürlichkeit wird sich schon wieder einstellen.

Helm. Beinah' ein halb Stündchen blieb sie so allein. Dann, von, der Himmel weiß! was? geleitet, öffnete sie die Thür meiner Studierstube. „Fort, fort! rief sie mir zu, es treibt mich hinaus. Hier nicht, wo anders soll ich wirken." Meine Hand ergriff sie, zog mich fort; ich folgte. Kein Wort ward unter uns gewechselt. Jetzt (zu Hamann) standen wir vor Ihrem Hause, und ganz von selbst trat sie hinein, die Treppe hinauf, die Thür geöffnet! so kamen wir zu Ihnen.

Emerenzia (aus ihrer Verschwebung erwachend, in der Stellung einer etwas Erblickenden).

Bekümmert blickst du, Schmerz in der Geberde,
Senkt sich dein Blick, als such' er auf der Erde
Ein Kleinod noch, das dir verloren gieng?
Wer bist du, Gram im Lächeln der Verklärung?
Wächst auch noch dort die bittre Frucht, Entbehrung?
Die Hand hebst du, zeigst einen Trauerring? —
Du wendest dich? nach wem?

(sie wendet den Kopf auf Hamann).

Woher der Schauer,
Der dich ergreift? Wer ist der Mann der Trauer?
Ich seh' ihn stehn durch siebenfachen Flor —
Du weinst, und tiefe Seufzer dehnen
Den Busen dir? So giebts auch Geisterthränen?
Und wer und was lockt sie hervor? —

Hamann. (für sich) Ist mein Verstand wirklich unpaß oder? —

Emerenzia (wendet sich nach der Seite des Bücherrücks, mit hohler, dumpfer Stimme).

Hu! kalte Luft bläßt! Hin und her bebt
Des Lichtes Flamme. — Ein tiefer Seufzer schwebt,

(dem Alkoven zugewendet).

Ein, zwei — dreimal! Geräusch! Was fällt?
Und in derselben Sekunde

Seigerschlag! — Ach! der Sterblichkeit letzte
Stunde!

Hamann. (ganz erstaunt) Was? — wie? woher weiß sie? —

Emerenzia. (fährt in ihren Visionen fort).
Horch! Fenstergeklirr dort, und hier
Aengstlich sich windend ein unvernünftiges
Thier!
Ein furchtbarer Knall, Geräusch von Flügeln,
— und wieder
Seufzer, wie Todesgetön, hoch von der Mauer
hernieder!

Hamann. (fast entathmet) Ich fang' an zu fürchten, ich bin wahnsinnig —

Emerenzia (wie oben).
Wer schöpft so tief Othem? Wer hebt so kältend empor
Des Bettes Decke? schloß't an der Mauer hernieder?
Ruft seinen Namen dem Zweifler in's Ohr?
Hält fest den Fliehenden? — Sie ists! Sie
sehn sich wieder!

Hamann. (aufschreckend). Sehn uns wieder? —

Emerenzia. Nahe, nah' ist dir die Stunde,
Deines Zweifels Rinde fällt;
Kommen wird sie, kommen! Kunde
Bringen dir aus jener Welt.
Treu in dem beschwornen Bunde

Fodern in der Geister Stunde;
Wohl dir! ist dein Haus bestellt!

(sie hebt die Hand warnend gegen ihn empor und schreitet dann langsam zur Thür hinaus).

Sechster Auftritt.

Hamann, Treuenfels, Helm.

Treuenfels. Hu! Das ist eine gefährliche Pazientinn.

Helm. Noch kann ich vor Erstaunen nicht zu mir selbst kommen. Eine exaltirte Phantasie der Art ist für mich eine noch nie erlebte Erscheinung.

Treuenfels. Sie sind auch kein Arzt. Für unser einen geschieht nichts neues unter der Sonne. Aber freilich treibt es diese Geisterseherin ein wenig arg. Sie hat ordentlich einen Takt von Divinationsvermögen.

Helm. Wie das?

Treuenfels. Zum Henker, hörten Sie denn nicht? Ihren Kollegen hat sie ausgewittert. Haarklein erzählte sie unserm Philosophen da seine Spuhkereien.

Helm. Spuhkereien? er? — ich höre neue Räthsel.

Treuenfels. Wie's zugeht? begreif' ich allerdings nicht gleich. Aber es giebt eine Art Wahnsinn, der seine ganz eigne Natur hat. Er lös't oft Aufgaben, die dem feinsten Scharfsinn undurch-

dringlich bleiben; und hat eine Ahnungsfähigkeit, die dem nüchternen Verstande nie zum Erbtheile wird. Das ist eben das Unerklärliche in dem Wesen, das wir Seele nennen, daß die hellsten, wie die sinnlosesten Ideen, sich in einem verkrüppelten Kopf oft wundersam gatten. Die Erfahrung haben Aerzte und Psychologen oft genug gemacht. Wahnsinn möcht' ich der Dame, die uns verließ, gerade nicht aufbürden. Sie befindet sich nur in einem exaltirten Zustande, dessen Ursach nicht in ihrem Gehirne, sondern entweder in einem unordentlichen Umlaufe des Blutes, oder einer Verdorbenheit des Magensaftes, wo nicht gar in einer Erschlaffung oder Verstopfung der Eingeweide besteht. Das macht aber ihren Zustand um nichts besser. Was sie treibt, streift ziemlich nah' an Wahnsinn.

Hamann. Medizinischer Dünkel, weiter nichts! Wenn Ihr Herrn nur erklären könnt! Das wie? kümmert Euch nicht. Euren Sinnen zum Trotze, leugnet ihr, was ihr mit Händen greift, bloß, eure Hypothesen nicht aufgeben zu dürfen.

Treuenfels. Nun, heiliger Menschenverstand, stehe mir bei! Der Mensch da, der nun schon zwanzig Jahr' ein Philosoph heißt, und ganze Bände gegen Geisterspuhk und Firlefanz geschrieben hat, hat nun selbst Visionen, und nimmt eigne und fremde Fiebergebilde für Erscheinungen aus der Geisterwelt.

Hamann (erbitzt). Fiebergebilde, Vorherver-

kündigungen, die wörtlich eintreffen? Ereignisse, die durchaus keine natürliche Erklärung zulassen, die die strengsten Untersuchungen nicht in's Klare setzen? Und diese Fremde, die, weder Sie, noch mich kennt, weder von mir, noch von Ihnen gehört hat, woher kommt ihr die Offenbarung von Vorfällen, die sich in diesen vier Wänden zutrugen, von denen Niemand Augen- und Ohrenzeuge war, als ich selbst? Sie alles natürlich findender und natürlich erklärender Allwisser, machen Sie mir das einmal begreiflich.

Treuenfels. (mit Nachdruck) Das kann ich für jetzt freilich nicht. Aber mein Leben opfr' ich, es hängt alles natürlicher zusammen, als es den Anschein hat. Kurz, eh' ich an Ihren Geisterspuhk und an der Dame Geisterseherei glaube, ehe —

Hamann. Nun so bestehen Sie die Probe, bleiben Sie bis Mitternacht bei mir! —

Treuenfels. Bis zum frühen Morgen. Sorgen Sie nur für eine gute Bowle Punsch, und ich trotze allen Erscheinungen, die eine erhitzte Phantasie ankündigen und ein ci-devant Philosoph glauben kann.

Helm. Wenn ich Sie nur erst recht verstünde, ich hätte selbst große Lust von der Parthie zu seyn —

Treuenfels. Nun so lassen Sie sich dann verständigen. Unser Doktor der Philosophie erwartet nichts minder, als die Erscheinung seiner seeligen Ehehälfte. Wie er sagt, hat sie's ihm die vorige

Nacht angekündigt, und wie Sie gehört haben, die Dame mit dem weißen Kopfschleier bestätigt die Erfüllung der Verheißung.

Helm. Mir ist, als wenn ich ein Mährchen hörte. Aber interessant ists doch, die Entwicklung davon zu sehn, und wenn Sie, lieber Doktor, mir erlauben wollten —

Hamann. Mir sehr Recht. Ein paar Augen mehr geben desto gültigeres Zeugniß. Ich, für meinen Theil, will, wenn die fatale Erscheinung ausbleibt, mich herzlich gern wieder zum Unglauben bekehren, denn ich befinde mich bei dem Glauben wahrlich gar nicht wohl.

Treuenfels. Was gilt die Wette, wir lassen um Mitternacht den Unglauben hoch leben, und schlagen einmüthig aller Art Geisterspuhk ein Schnippchen? Nur vergessen Sie den Punsch nicht! Meine Johanna macht ihn gut. Geben Sie ihr nur die gehörigen Ordres! Ich schicke sie Ihnen herauf.

Helm. (befremdet) Herauf? —

Treuenfels. Ja so, Sie wissen noch nicht, daß sie hier, seit zwei Monathen, die Wirthschaft führt? Während die Seelige und ich in Dobran waren, übernahm sie — Nun werden Sie nur nicht blaß — sie war bei einem Philosophen im Hause, und die liebe Abgeschiedene hat seine Schritte und Tritte so genau bewacht — ha, ha, ha! Nicht wahr? — Jetzt auf eine halbe Stunde bei

der Dame vorgesprochen, die — Es ist doch verwünscht, daß sie keinen Namen hat, man muß sie immer erst umschreiben, wenn man von ihr sprechen will.

Helm. Doch sie hat einen Namen. Emerenzia Tieftrunk nennt sie sich. Das hab' ich von ihr selbst, als sie ihre freie Stunde hatte.

Treuenfels. Nun dann zu der Dame, Tieftrunken! Es läßt mir keine Ruhe, bis ich ihren Gesundheitszustand untersucht habe, und über die Mittel zu ihrer Wiederherstellung mit mir einig bin. Ich denke, es soll mir gelingen, sie wieder in ihr ordentliches Selbst zu verwandeln. Aber, lieber Pastor, Sie müßen mich begleiten, mich gleichsam einführen. Sie kennt sie schon, und wenn Sie mich ihr, als einen vieljährigen Freund, vorstellen, so gewinnt sie Vertrauen zu mir, und das ist die halbe Kur.

Helm. Gern.

Treuenfels. Adieu, Doktor! In einer halben Stunde sind wir wieder da. Unterdeß wird der Punsch fertig, und die seelige Frau wird ja wohl bis dahin ausbleiben. (sieht nach der Uhr) Präzise neun Uhr. Ueberflüßig Zeit noch bis zur Gespensterstunde. Die Johanna soll sich gleich einfinden. Vale faveque! (ab mit Helm).

Siebenter Auftritt.

Hamann.

Er hat mir wahrhaftig wieder Muth gemacht. Aufgeklärt ist freilich nichts, und das Wunderbare hat sich vermehrt. Wenn ich mir auch alles, als Zufall so gar als Krankheit meiner allerdings ein wenig allarmirten Phantasie erkläre, wie werd' ich mit der Erscheinung dieser Dame Tieftrunk fertig? Sie muß doch zum wenigsten Hexen können, daß sie — ach! da kommts getrippelt. Gewiß die allerliebste Johanna. — (sieht sich scheu um) O weh! wenn nur mein seeliger Kobold — (schon während der vorigen Scene ist nach und nach des Tages-Licht immer dämmernder geworden. Jetzt ist es nah am Dunkel werden — Johanna tritt ein).

Achter Auftritt.

Hamann, Johanna (bringt Licht und setzt es auf den Tisch).

Johanna. Der Onkel, lieber Herr Doktor —

Hamann. Wird heute Abend mein Gast seyn, er und — Sie haben ihn doch gesprochen?

Johanna. Den Pastor, meinen Bräutigam? ja, lieber Herr Doktor.

Hamann. Ei, wie freundlich Mamsell Johanna auf einmal gegen mich geworden ist! Schon zweimal, lieber Herr Doktor, und mit einem so weichen, einschmeichelnden Akzente —

Johanna. Sie müßen sich das nicht befremden lassen, lieber Herr Doktor, ich bin ja nun wirklich eine Braut; er wird Universitätsprediger und —

Hamann. In zwei Monathen ist die Hochzeit? Das ist freilich für Sie (mit einem Seufzer) ein reizender Prospekt.

Johanna. Ja, ich freue mich recht herzlich, die Gattin eines so liebenswürdigen Mannes zü werden.

Hamann. (für sich) Liebenswürdig? Durch Mark und Bein fährt mirs.

Johanna. Und eines so geachteten. Ich werde stolz seyn, seinen Namen zu führen.

Hamann. (seufzend) Der glückliche Mann!

Johanna. Ich hoff', er solls werden. Mein ganzes Bestreben soll dahin gehn, sein Leben froh und freundlich zu machen. Ich will seine Sorgen erleichtern, seinen Genuß erhöhen; jedes trübe Wölkchen in seinen Augen fortscherzen, jede Falte auf seiner Stirne wegküssen —

Hamann. (mit einem recht tiefen Seufzer) Wegküssen!

Johanna. Ach! verzeihen Sie, lieber Herr Doktor, ich vergaß mich. Ich sollte nicht von einem Glücke reden, das Sie nur betrüben kann.

Hamann (wie oben). Sehr betrübt.

Johanna. Der Tod hat Ihnen eine geliebte Gattin geraubt.

Hamann. (die Achsel zückend). Schicksal!

Johanna. Ihre Philosophie hilft es Ihnen freilich tragen, aber das Herz behält doch seine Rechte.

Hamann. (wieder seufzend) Ja wohl.

Johanna. Es bleibt der theuren Abgeschiednen. O eine schöne, heilige Liebe, die bis über das Grab hinausgeht.

Hamann. (ärgerlich für sich) Auch eine Romanheldin? Die Weiber sind doch alle nicht recht klug.

Johanna. Und die Verklärte, wie oft mag sie aus ihrem Stern' auf Sie herabschweben!

Hamann. (wie oben) Sie thäte mir einen großen Gefallen, wenn sie bliebe, wo sie ist.

Johanna. Gewiß, sie ist Ihnen nah', ihr leuchtender Schatten umschwebt sie, wacht, ein freundlicher Genius, über Ihre Tage und leitet sie mählich und sanft ihren höhern Regionen zu —

Hamann. (herausplatzend) Das soll sie bleiben lassen. (ein tiefer Seufzer wird gehört, er fährt erschrocken zusammen, für sich) Verdammt! ich darf nur den Mund aufthun —

Johanna. (die nichts gehört zu haben scheint). Süßes Bewußtseyn der Vorangegangnen, gewiß zu seyn des zurückgebliebenen Herzens.

Hamann. (sich scheu umsehend, für sich) Wenn ich nur reden dürfte?

Johanna. Zeit und Ewigkeit knüpft so eine Liebe zusammen.

Hamann. (für sich) Verliebter Unsinn!

Johanna. Auch mein Helm wird mich so lieben, ich ihn. Nur um und für einander da, im Gegenwechsel zärtlicher Blicke, im Wiedertausche glühender Küsse wird uns der Traum des Lebens vergehn —

Hymann. (der es nicht länger aushalten kann, von seiner Verliebtheit überwältigt, mit schmachtendem Tone:) Johanna!

Johanna (die nicht darauf hört). Und wen von uns das Loos des Vorangehns trifft, er nimmt den Schwur mit sich: unverbrüchliche Treue durchs ganze Leben!

Hamann (für sich). Klare Tollheit! Aber in ihrem Munde klingt sie allerliebst.

Johanna. So, lieber Herr Doktor, giebts keine Trennung, wie keinen Raum, keine Zeit für die Liebe.

Hamann. (höchst verliebt, ergreift ihre Hand) Johanna —

Johanna. (als wollte sie erschrocken ihre Hand zurückzieh'n) Was ist Ihnen?

Hamann. (zärtlich) Sie sind ein Engel!

Johanna. (lächelnd) Noch nicht, lieber Herr Doktor, wills auch für's erste noch nicht werden.

Haman (ihre Hand küssend, ganz entzückt) Sie sinds schon. (wieder ein Seufzer, er läßt im ersten Schrecken die Hand fahren).

Johanna. (ängstlich) Sie werden blaß? Mein Himmel, ist Ihnen nicht wohl?

Hamann (noch erschrocken) Haben Sie nichts gehört?

Johanna. (befremdet) Was? —

Hamann. (für sich) Nichts gehört? hätte Treuenfels Recht? —

Johanna. Sie scheinen bestürzt, mir kommts sogar vor, Sie zittern. Sie sind gewiß krank — ich will geschwind nach meinem Oheim schicken. — (sie will gehn).

Hamann. (hält sie) Nein, bleiben Sie! Es ist schon wieder vorüber. (für sich) Wahrlich! meine Phantasie spuhkt, sonst nichts. (laut) Kann wohl seyn, daß mich eine Schwäche anwandelte. Jetzt fühl ich mich besser, und, Johanna —

Johanna. Sie haben etwas auf dem Herzen? —

Hamann. Viel. (sieht sich ängstlich um, faßt sich dann schnell) Sie können es erleichtern —

Johanna. Ich! wie? gern.

Hamann. (entzückt) Gern? Nun, (indem er lebhaft ihre Hand an seine Lippen drückt) wenn ich, was ich hier thu, auch — (stockt, horcht, und, da alles still bleibt) auf den schönen Mund — (stockt wieder).

Johanna. Ich verstehe Sie nicht —

Hamann. (zieht sie rasch an sich und will sie küssen, indem ertönt ein langes, gedehntes, hohles „Li-bo-ri-us"; erblassend fährt er zurück und ruft mit bebendem Tone) bei'm Himmel! ihre Stimme!

Johanna. Wahrhaftig, Sie sind krank. Ich fürchte, ein Fieber —

Hamann. (bebend) Fieber? — hörten Sie denn auch jetzt nichts?

Johanna. Hören? Sie hör' ich, und so seltsame, wunderliche Reden, daß mich ein unwillkührliches Zittern befällt — —

Hamann. So stehe der Himmel meinem Verstande bei. (außer sich) Ich bin verrückt.

Johanna. (springt erschrocken zurück) Verrückt? —

Hamann. (wie oben) Wenn ich es nicht schon bin, ich fürcht', ich werd' es. Das Sicherste, ich mache mich aus dem Staube. — Hinaus! Dort wird sie ja nicht! Fort! —

(eilt schnell ab).

Neunter Auftritt.

Johanna.

O Philosophie, Philosophie, steht es so mir dir? dann sieht es kläglich um dich aus! Ein Doktor der Weltweisheit, und läßt sich so arg zum Besten haben! Schon fünf Wochen währt das Possenspiel, und er ist noch nicht darhinter. O Logik und Metaphysik, räumt ihr in einem Doktorschädel nicht besser auf, was für ein unnützer Plunder seid ihr! Da lob' ich mir den gesunden Menschenverstand, dem könnte das nicht passiren.

Zehnter Auftritt.

Johanna. Helm.

Johanna. Gut, daß Sie kommen. Nun hab' ich doch jemand, mit dem ich mich satt lachen kann —

Helm. (lachend) Ueber den Doktor? Wo ist er denn? —

Johanna. Fort, mit panischem Schrecken. Die Seelige hat ihn fortgejagt. O das ist ein Philosoph, einen bejammernswürdigern hat noch nie die Sonne beschienen. Ein Mädchen, ein naseweises Ding, wie ich, jagt ihn in's Bockshorn.

Helm. (lächelnd) Das ist nichts neues. Was wär' einem Weiberkopfe nicht möglich! Aber nun könnten Sie mich auch wohl einmal ganz in Ihre Mysterien inziiren. Aus Ihren Briefen weiß ich, daß unser Philosoph, während der Abwesenheit seiner Frau, den Liebhaber bei Ihnen zu spielen sich erdreistete —

Johanna. Spielen? sein ganzer Ernst. Verstohlen war er's schon, als Karoline noch hier war; jetzt macht' er nur kein Hehl mehr daraus.

Helm. Richtig. Sie meldeten es Ihrem Oheime nach Dobran, und da ward beschlossen, ihn zu züchtigen, und auf eine Art, die er sich nicht träumen ließ. Seine sogenannte Philosophie ward auf die Probe gestellt. Sie gaben mir einige Bruch-

stücke

stücke der Spuhkgeschichte, Ihr Oheim regalirte mich mit dem Ganzen, und wahrlich, manches darin begab sich toll genug. Nur —

Johanna. Wie es eigentlich damit zugieng? Dazu hätten Sie den Schlüssel gern? Nun, da ist er. In dem großen Wäschschranke, der draußen an die Wand seines Bücherrüks stößt, versteckt' ich mich. Eine Oeffnung in Schrank und Wand war schon gemacht. Aber in der Stubentapete befand sich unmerklich eine Klappe, die ich nach der auswendigen Seite öffnen und schließen konnte. Durch diese stieß ich nun das bewußte Buch auf die Erde, brachte mit einem tüchtigen Blasebalge den Luftstrom zuwege ꝛc. Seine Verwunderung ließ mir Zeit genug, alles wieder in Ordnung zu bringen. Heraustappen konnt' er nichts, und der Schatten, den die Fächer des Bücherrüks warfen, ließen ihn auch bei'm Beleuchten nichts seh'n. Daß nun vollends der große Schrank beinahe die ganze Wand bedeckte — —

Helm. Aber, wenn er nun den Schrank untersuchte — ?

Johanna. Aus war dann die Posse. Zum Glücke fiel ihm das gar nicht ein. In dem Alkoven — Sie wissen, wir hatten den Philosophen auf vier Tage, als Gast, zu einem benachbarten Edelmanne geschickt — ward die verborgne Thür angebracht, die öffnete ich leise, und stieß die kläglichen Seufzer aus. Karolinens Portrait, von

außen bloß mit einer starken Nadel an die Tapete befestigt, fiel, weil ich, auf einer Leiter stehend, die Nadel herauszog.

Helm. Wie war das möglich? —

Johanna. Die Wand des Alkovens ist eine Bretterwand. Ein Einschnitt, der wieder vorgeschoben werden konnte —

Helm. Nun begreif' ich —

Johanna. Die kleinen Steinchen an das Alkovenfenster warf ich gleichfalls von dem Boden über dem Alkoven; trieb den Mops mit Nadelpricklen durch ein kleines Loch in der Mauer unter dem Ofen weg; ein Knallglas, an eine Lichtkerze gesteckt, sprang, und erregte das Geräusch in dem Ofen. Gegen die Thür, zu der er hinauswollte, stemmte sich meines Oheims handfester Hausknecht, mein einziger Helfershelfer, und warf ihn auch wieder zurück, als er sich dennoch hinausdrängen wollte.

Helm. Aber war's recht, des Doktors Thorheit so Preis zu geben?

Johanna. Jermis ist eine ehrliche Haut und verschwiegen, wie das Grab. Des Doktors Ehre blieb also ungefährdet. — Sie seh'n nun, wie's ohngefähr mit den Spuhkereien zugieng? mit dem Portrait das zum Fenster hineinguckte, und doch an der Wand hieng?

Helm. Zwei Portraits wahrscheinlich? Aber woher das zweite?

Johanna. Karoline ließ sich in Dobran malen. Mit ihrem Koffer, kam auch das Gemälde in meine Hände. Vom Boden ließ ich's an einem Bande herunter und zog es so wieder herauf. Das Vogelgeflatter hatte seine Richtigkeit. Durch die Bodenlucke stürzte sich, wahrscheinlich durch meine Gegenwart erschreckt, eine Eule herunter und schlug so gegen das Fenster. Selbst der Zufall half meinem Geisterspiele.

Helm. (lachend) Er sollte gefoppt werden.

Johanna. Gestern Nachmittag traf der Onkel ganz heimlich ein. Der hat ihm nun die Streiche im Bette gespielt, mit einem Bindfaden durch Löcher in der Bretterwand, die Decke gehoben und kühle Luft zugeblasen; durch einen Haken sein Nachtkammisol festgehalten, ihn beim Namen gerufen und auf heute Abend die Erscheinung angekündigt. — Daß er fest und steif daran glaubt, davon hat er jetzt eben den gültigsten Beweis geliefert. Er —

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen. Treuenfels.

Treuenfels. Nun? der Punsch fertig?

Johanna. Noch nicht bestellt, Onkelchen. Die seel'ge Frau spuhkte eben wieder, und das hat ihm allen Appetit verdorben. Sie sahn's wohl voraus, daß ihm das verliebte Schauer wieder an-

kommen würde. Es geschah' richtig. Ich that wohl, gleich Licht mitzunehmen. Die Dämmerung hätt' ihn sonst dreister gemacht. Ein ordentlicher Paroxismus überfiel ihn. Vergebens war mein drittes Wort die liebe Verstorbene, vergebens die laute Aeußerung meiner Brautfreude. Seine Zärtlichkeit für mich wuchs ihm so über den Kopf, daß sie gar kein Maaß kannte. Engel nannt' er mich, mit einem Tone, das Herz hätte mir brechen mögen. Und Seufzer stieß er aus, noch viel beweglicher, als die aus dem Alkoven her.

Treuenfels. Was? — er ließ sich nicht abschrecken? —

Johanna. Zusammen fuhr er, ward Leichenblaß, aber verliebter noch, als furchtsam, ergriff er meine Hand, küßte sie mit einer Inbrunst, ich hätt' ihm in's Gesicht lachen mögen. Zuletzt wollt' er mich gar küssen, aber das bekam ihm übel, die seelige Frag rief (den Ton nachahmend) „Libo=ri=us!" Fahren ließ er mich, war außer sich vor Angst und Schrecken und lief auf und davon. Ich fürchte nur: er kommt heute gar nicht wieder.

Helm. Das wär ein garstiger Querstrich —

Treuenfels. Mir ist nicht bange. Gewiß hat er sich auf den Rathskeller rettirirt, trinkt sich da auf den Schrecken einen kleinen Rausch, und dann sieht er die Erscheinung doppelt. 'st doch alles in der gehörigen Ordnung.

Johanna. Alles, die Vorzeichen und der Spuhk selbst.

Treuenfels. Wir thun natürlich, als wenn wir nichts hören und sehen. Das treibt die Täuschung auf das Höchste. Und, wenn wir ihn so weit gebracht haben, daß er mit uns anstößt und die seelige Frau leben läßt. — Aber Wetter! er kommt gegangen. Wie entschlüpften wir ihm nun? Erst muß er den Vorspuhk allein haben. —

Johanna. Nur mir nach, durch die geheime Thür im Alkoven. (sie gehn hinein, sie ruft) „Aufgemacht!" (man hört eine Thür zuklappen. Eine kleine Pause).

Zwölfter Auftritt.

Hamann. (mit leichter Weinlaune)

Ein kluger, Einfall, daß ich der Flasche ein wenig zusprach. Der Nierensteiner hat mir gut gethan. Der Schreck ist im Geiste des Weines verflogen, und mein Blut so leicht, mein Humor so brillant, ich wollte gegen ein Schok Geister Contenance halten. Kommen nun vollends noch ein paar Gläser Punsch dazu, so hab' ich den Muth, mit meiner Seeligen eine Allemande zu tanzen. (Die Glocke an der Mittelthür fängt an von selbst zu läuten, er guckt sich um, sieht die Ziehstränge noch in Bewegung und stuzt; nach einer Pause sich selbst auslachend und sich vor die Stirn klopfend). Willst du mir schon wieder was weiß machen, dummes Ding von Phantasie? (fast lallend) Diesmal glückt dirs nicht. Man hat sich gehörig aufgeklärt.

(ein starker Schlag an die Mittelthür, er fährt zusammen) hab ich mich nicht erschrocken! (Pause) Pah! Ein Geist fällt nicht so mit der Thür in's Haus. Wollen doch den Spaß näher untersuchen (nimmt das Licht, geht ein wenig taumelnd, auf die Thür zu und öffnet sie, sein Licht wird ausgeblasen und, es schlägt zehn Uhr. Er erschrickt sichtbar und ist ohne Othem. Treuenfels und Helm treten ein. Der erste rennt gegen ihn).

Dreizehnter Auftritt.

Hamann, Treuenfels, Helm.

Treuenfels. Wetter! Stockfinster, (indem er an den Doktor rennt) Wer da?

Hamann. (mit stockender Stimme) I — ch.

Treuenfels. Sie? In der Finsterniß? Kein Wunder, daß Sie Gespenster seh'n —

Hamann. (wie oben) Das Licht — ward mir — ausge — blasen.

Treuenfels. Ha, ha! ha! Die Seelige! hat sie sich schon gemeldet?

Hamann. Gott — weiß die Glocke — an der Thür bimmelte von freien Stücken. — An die Thür ein Faustschlag, ein Lohgärber hätte Ehre damit eingelegt, und, wie ich sie aufmachen wollte — mein Licht aus — Glockenschlag zehn Uhr.

Helm. Spaß oder Ernst? —

Hamann. (ängstlich) Spaß? Sehn Sie dann nicht, daß ich im Finstern bin? —

Treuenfels und Helm (brechen in ein lautes Gelächter aus).

Hamann. (ärgerlich) Lachen?

Treuenfels. Der Henker verbeiß' es långer!

Helm. Auch mir unmöglich.

Treuenfels. Aber im Finstern lachen ist ein schlechter Spaß. Klingeln wir nach Licht! (tappt nach der Glocke und schellt) Mir soll's Dame, Kobold, wohl brennen lassen.

Hamann. (ängstlich) Nicht so laut.

Treuenfels. Etwa, daß sie's nicht hört? Was für ein Waschweiberglaube!

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Peter.

Peter. Was befehlen Sie?

Treuenfels. Blinder Hesse, kannst du nicht sehn?

Peter. Aha! Licht!

Treuenfels. Nun freilich, und Mamsell Johanna soll den Punsch bringen.

Peter. Wills bestellen. (ab).

Hamann. (seufzt).

Treuenfels. Was giebts, weiser Doktor? die Seelige schon wieder bei der Hand?

Hamann. (kläglich) Ich weiß wahrlich nicht, wie mir der Kopf steht? —

Treuenfels. Wenn noch einer da ist, schief; das kann ich Ihnen sagen.

Funfzehnter Auftritt.

Die Vorigen, Peter. (ein Kaffeebrett mit Licht und Weingläser in der Hand. Johanna ihm mit der Punschterrine folgend).

Treuenfels. Bravo! Doppeltes Licht, für die Augen, und für den Kopf! Kommen Sie, Pastor, helfen Sie mir den Tisch in die Mitte tragen. Unser Doktor da ist noch ganz aus Reih' und Glied. (Helm und Treuenfels tragen den Tisch vor, Peter setzt Brett und Licht auf den Tisch, Johanna die Punschterrine. Hamann steht, noch immer, das ausgeloschene Licht in der Hand, wie betäubt) Nun stecken Sie wieder an. Bei einem Lichte können wir unsere vornehme Visite doch nicht empfangen.

Peter. Kommt dann noch Jemand? Es hat ja schon zehn geschlagen.

Treuenfels. Thut nichts. 's ist eine Mitternachtsvisite.

Peter. Kurios! (ab)

Treuenfels. Recht kurios!

Johanna. (die unterdes die Gläser voll geschenkt hat, nimmt eins davon, nippt ein wenig und reicht es Hamann) Hier, Herr Doktor! ich trink's Ihnen zu.

Hamann. (schlägt die Augen auf, sieht Johanna zärtlich an, nimmt das Glas und sagt: Auf Ihr Wohlseyn.

Treuenfels. Halt, Sie muß mit Ihm anklingen. (bringt ihr ein Glas.)

Johanna. (nimmts, hälts in die Höhe und wartet, daß Hamann anstoßen soll).

Hamann. (faßt sich Herz, indem er aber an ihr Glas stößt, rufts aus dem Alkoven: „O—h!“ er fährt heftig zusammen und läßt das Glas fallen).

Treuenfels. Wetter, wie ungeschickt!

Johanna. (die die Scherben aufhebt) Das schöne Glas!

Treuenfels. Der schöne Punsch! Die köstliche Gottesgabe!

Helm. Aber um's Himmelswillen, wie gieng das zu?

Treuenfels. Und, wie er aussieht! Weiß, wie ein Leichentuch.

Helm. Ihm ist nicht wohl. Sehen Sie nur, wie er nach Athem schnappt!?

Johanna. Verschreiben Sie ihm doch, lieber Onkel.

Hamann. (entathmet) Seht nur, um aller Barmherzigkeit willen, seyd Ihr taub? —

Treuenfels. Taub?
Helm. Wir?
Johanna. Warum denn?
} zusammen.

Hamann. (fast mit dem Tone der Verzweiflung, nach seinem Kopf fahrend) Nun dann! (faßt sich wieder, heftig zur Thür hinausrufend) Ein anderes Glas! Trinken will ich, und nicht aufhören, bis mir alle Sinnen vergehn.

Treuenfels. Ho, ho! da kriegten wir ja nichts ab. So haben wir nicht gewettet.

(Peter bringt ein Glas und geht wieder)

Hamann. (nimmt das Glas und hält es Treuenfels hin)

Schenken Sie ein, wenn Sie einen Funken Mitleid haben, und voll, daß es überschwappt.

Treuenfels. Meinethalben. (schenkt ihm ein)

Hamann. Und nun mit einem Zuge! (indem er's ansetzt und kostet) Mehr Arak!

Treuenfels. Warum nicht gar! Sie sollen trinken, aber sich nicht betrinken.

Hamann. Just das möcht' ich. (stürzt das Glas heftig hinunter)

Treuenfels. Wetter! Sie haben einen guten Zug. Recht! So werden Sie fidel. Geschwind, Pastor, eine Gesundheit! Ihr geistlichen Herrn habt an solchen Schnurpfeifereien einen Vorrath.

Helm. Meinen Sie? Nun, da fällt mir eben eine recht niedliche ein, eine poetische. Aber wir müßen uns dazu setzen. — (er hohlt Stühle herbei) So! (ordnet an) Hier Onkel Treuenfels, hier Freund Hamann, (setzt ihn so, daß er gerade dem Alkoven gegenüber kommt.) Da Liebchen, Johanna, (sie nimmt ihren Platz neben dem Doktor.) Da ich, (setzt sich auf Johanna's andre Seite). Nun, meine schöne Braut, geben Sie acht. (nimmt sein Punschglas).

Nimm das Glas, und mach's wie ich,
(er trinkt es aus, Johanna trinkt gleichfalls, nippt aber nur.)
Sieh' mich an, und küsse mich.
(Johanna thut's, er fährt fort)
Nimm das Glas, und setz' es nieder,
Sieh' mich an und küß' mich wieder!

Hamann. (hat es lüstern mit angesehen und seufzt leise) Ich muß mir den Mund wischen.

Helm. Nun, meine Liebe, ist die Reih' an Ihnen. Sie repetiren und bringen mein Reimlein Ihrem Nachbar auf der andern Seite.

Hamann. (mit verklärtem Angesichte, für sich) Ah!

Johanna. (nimmt ihr Glas und repetirt die obigen Zeilen).

Hamann. (von dem schmeichelnden Tone ganz bezaubert, trinkt, indem er aber nach den Worten „küsse mich!" seinen Mund dem ihrigen nähert, rauscht es an den Gardinen des Alkovens, zitternd schlägt er die Augen dahin auf, und erblickt eine zwischen den Gardinen hervorragende, ihm drohende Hand, setzt das Glas bebend nieder und starrt mit verglasten Augen, ohne Laut, bis die Hand verschwindet; dann schöpft er langsam Odem) Uph!

Johanna. (als ob sie nichts bemerkte, lächelnd) Nun, der Kuß?

Hamann (noch immer die Augen auf den Alkoven) Ver — zei — hen Sie.

Johanna. (wie empfindlich) Ein Korb? —

Helm. (sich beleidigt stellend) Bei'm Himmel! mein Herr Doktor —

Treuenfels. (aufgebracht scheinend) Wetter! schlägt eines hübschen Mädchens Kuß aus.

Hamann. (wie oben) Aus — schla — gen? ich —? darf ich — denn? Sahen Sie — denn nicht?

Johanna.
Helm.
Treuenfels. } Sahen?

Hamann. Die — Hand — so! (ahmt pantomimisch das Drohen nach. Alle lachen.)

Treuenfels. Wohl gar die Seelige?

Johanna. Wo denn?

Hamann. (zeigt hin) Do—rt — do—rt!

Treuenfels. (ärgerlich) An dem ist Hopfen und Malz verloren.

Wer noch bei Weiberkuß und voller Gläser Klang
Gespenster sieht, der bleibt ein Narr sein Leben lang.

Helm. Luthers Sprüchelchen, nur verändert. Vielleicht hilft die dritte Ingredienz in seinem Rezepte, der Gesang. Stimmen Sie ein Lied an, liebe Johanna, eins mit einem Chor', in das wir einfallen können —

Johanna. Nun, Luthers Weisheit zu Ehren! (singt)

Seht! dort dampft die Nektarschaale:
Ambra — Punsch, willkommen! winkt;
Auf, und füllet die Pokale,
Stoßet jubelnd an und trinkt!
Weg mit selbst geschaffnen Plagen,
Punsch stärkt Nieren, Haupt und Magen.

Nun die beiden letzten Zeilen als Tutti.

Alle. (Hamann stimmt nur stockend ein).

Weg mit selbst geschaffnen Plagen,
Punsch stärkt Nieren, Haupt und Magen.

(Gläser leeren.)

Johanna.

Freudiger bei'm Punsche heben
Haupt und Busen sich empor;
Neue Kraft und neues Leben
Ruft sein Feuergeist hervor.
Aus des Spleenes Dunst' entfalten
Sich nun liebliche Gestalten.

Alle. (Hamann stimmt etwas freier ein).
Aus des Spleenes Dunst' entfalten
Sich nun liebliche Gestalten.
(Gläser leeren).

Johanna.

Von der Stirne sinkt der Nebel,
Sorg' und Grille halten Rast;
Freude wälzt, ein luft'ger Hebel,
Von dem Herzen jede Last.
Selbst Freund Hayn senkt seine Hippe,
Netzt uns Nektar=Punsch, die Lippe.

Alle. (Hamann stimmt muthig ein).
Selbst Freund Hayn senkt seine Hippe,
Netzt uns Nektar=Punsch, die Lippe.
(Gläser leeren).

Johanna. (ihr Glas empor hebend)
Den Verschiednen dies zu ehren,
Ach! sie trinken nun nicht mehr!
Doch, daß sie nicht wiederkehren,
Leer, die vollen Gläser, leer!
Unsrer Seel'gen Wohlergehen,
Läßt sie sich nicht wieder sehen!

Alle. (Hamann mit lauter Kehle).

Unsrer Seel'gen Wohlergehen,
Läßt sie sich nicht wieder sehen.

(Alle setzen das Glas an den Mund und trinken aus, auch Hamann ist im Begriff, es zu thun, indem rufts aus dem Alkoven „Liborius" Hamann fährt auf, hält das Glas unberührt in seiner zitternden Hand; die Vorhänge des Alkovens rauschen auf, seine Frau erscheint in einem weißen Gewande, hebt ihre rechte Hand empor, und ruft langsam, feierlich drohend; „wir sehn uns wieder!" der Vorhang rollt wieder zusammen und sie ist verschwunden).

Hamann (sinkt mit verschloßnen Augen an die Stuhllehne zurück und ruft:) Es ist vorbei!

Treuenfels. (wie erschrocken herzuspringend) Wetter, Was ist mit dem Menschen? (greift nach Hamanns Pulse).

Hamann. (mit dicht zugeschloßnen Augen und matter Stimme) Ka—put —

Treuenfels. Ich glaubs wahrhaftig selbst. Geschwind, Johanna, ein Glas kalt Wasser, es ihm in's Gesicht zu sprützen.

Johanna. (wie ängstlich) Ich bin so erschrocken. Gleich! (ab).

Sechszehnter Auftritt.

Hamann, Treuenfels, Helm.

Helm. (zu Hamann mit angenommenen Zittern), Leben Sie noch? —

Hamann. (matt) So — so! —

Helm. Was ist Ihnen denn widerfahren? —

Hamann. Sie! — weiß! — blaß! — Hand auf! Wiedersehn!

Treuenfels. Er spricht irre — Wo die Johanna auch bleibt! —

Siebzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Johanna (sich höchst erschrocken stellend).

Treuenfels. Bringst du? (springt plötzlich von Hamann weg) Hanne, Hanne, was ist mit dir? Du bist ja todtenblaß? — Sie fällt um — helfen Sie mir, Helm!

Helm. (mit dem Ausrufe des Schrecks) Meine Johanna! (eilt auf sie zu, unterstützt sie).

Johanna. (in seinen Armen) Die Seelige — in der Küche —

Hamann. [mit verschloßnen Augen die Hände ringend] Oh — Oh! —

Johanna. Wasser schöpft' ich aus dem Eimer, da, dicht neben mir! Das Glas schlug sie mir aus der Hand —

Treuenfels. Possen und kein Ende! Ist denn hier alles verrückt? Narrendeutung wird getrieben! Aber dem Spaße will ich ein Ende machen. [ab]

Achtzehnter Auftritt.

Hamann, Helm, Johanna.

Hamann. [ohne die Augen aufzumachen, stammelnd] Sehen Sie nun! —

Helm. [die Achseln zuckend, leise zu Johannen] O höchst erbärmlicher Philosoph!

Johanna. [eben so zu Helm] Ins Gesicht mögt' ich ihm lachen.

Helm. Kommt nun vollends Treuenfels —

Johanna. Schleichen Sie sich nur auch fort, daß die Posse einmal ein Ende nimmt —

Helm. [laut] Ich hör ein Geräusch. Ha, ha, ha! Wahrscheinlich hat der Onkel das Gespenst erwischt. Ich muß den Spaß doch mit ansehn [ab].

Neunzehnter Auftritt.

Hamann, Johanna.

Hamann. (wie oben) Erwischt? wenns nur nicht ihn erwischt hat!

Johanna. (ächzend) Ach! — das fürcht' ich—

Hamann. [ängstlich, immer die Augen zu] Sie bei mir? — ich bitte Sie, gehen Sie! allein — allein lassen Sie mich! — Sie ist im Stande —

Johanna. Fortgehn? wie kann ich? Da sitz' ich [sie setzt sich] alle meine Glieder sind gelähmt — Und ich fürchte mich so — wenn ich Ihnen nur näher rücken könnte!

Ha=

Hamann. Näher? — ums Himmelswillen nicht! — rücken Sie lieber weiter fort!

Johanna. Ich habe doch wohl so viel Kräfte, (rückt ihren Stuhl dem Hamann näher —)

Hamann. Sind Sie rasend? (er rückt von ihr weg, aber immer die Augen zu).

Johanna (rückt ihm nach). Ich kann mir nicht helfen — die Angst —

Hamann (springt auf). Mir vom Leibe! (tappt mit verschloßnen Augen der Thür zu).

Zwanzigster Auftritt.

Die Vorigen. Treuenfels.

Treuenfels. (dem Doktor zurufend). Bleiben Sie! — Sie ist draußen — alle Glieder zittern mir —

Hamann (zitternd). Auch Sie sahn sie? —

Treuenfels. Mit meinen Augen. Als wenn sie lebte, von der Reise käme! Dasselbe Kleid, in dem sie nach Dobran reiste — der nämliche Strohhut! Sie ist nicht todt, kann nicht todt seyn — Wieder auferstanden, oder gar nicht gestorben!

Hamann (die Hände zum Himmel). Sey mir gnädig! —

Johanna. Ach! Ach! Ach!

Ein und zwanzigster Auftritt.

Die Vorigen. Helm, gleich darauf die seelige Frau.

Helm (erschrocken hereinstürzend). Sie lebt! sie lebt! Sie folgt mir auf dem Fuße.

Hamann (ganz außer sich die Augen auf). Wohin nun?

Helm. Nirgends. — Sie entkommen ihr nicht. Ihren Namen nennt sie, Sie sucht Sie.

Hamann. Mi—m—ich?

Alle (erschrocken). Da ist sie.

Hamann (schließt plötzlich seine Augen wieder). Hu!

Die seelige Frau (in einem Reisekleide und Strohhute, mit dumpfer Stimme). Liborius!

Hamann (zitternd). Oh! —

Die seelige Frau (wie oben). Deine Hand!

Hamann (zurückweichend). Hand? —

Die seelige Frau. Augen auf!

Hamann. Auf! —

Die seelige Frau (wie oben). Daß du mich erkennest!

Hamann (bebend). Habe schon die Ehre.

Die seelige Frau (natürlich). Du lügst, sieh' mich recht an.

Hamann (zitternd). Ihre leibhafte Stimme!

Die seelige Frau (tritt zu ihm und fährt ihm mit der Hand über die Augen). Deine leibhafte Frau!

Hamann. Was? warme Hand? Fleisch und

Bein? (öffnet die Augen, steht erstarrt, aber plötzlich erleichtert). Karoline? —

Die seel. Frau (mit einem tiefen Knixe). Deine Dienerinn, großer Philosoph! (alle lachen).

Hamann (verdutzt). Du lebst?

Karoline (zieht die Achseln). Leider!

Hamann. Und —

Karoline. Meine Krankheit, mein Tod, die Vorzeichen, der ganze Spuhk, seit vier Wochen, alles blinder Lärm, Herr Geisterseher.

Hamann (halb beschämt, halb erbittert). Abscheulich!

Karol. (spöttisch). So stehts um die Philosophie.

Treuenfels. Ah! die lassen Sie mir in Ehren! Sie muß nur ihren rechten Mann finden, einen Kopf, in den sie hineingehört.

Karoline (schnippisch). Wie stets um den deinen, mein Schatz? —

Hamann (mit unwillkührlicher Selbsterkenntniß). Miserabel.

Treuenfels. Braves Geständniß. Das erspart Ihnen die Blutigel.

Karoline (mit einem Knixe). Emerenzia Tieftrunk läßt grüßen.

Hamann. Die Arme! Du kennst sie?

Karol. (deutet auf sich). Habe die Ehre.

Hamann. Wie? du —

Karoline. Spuckte in ihr mich vor. Alles verabredet. Gewiße Verirrungen (blickt auf Johannen) zu züchtigen, sogenannte philosophische Ueberzeugungen zu prüfen, starb ich, aber nur schriftlich; droht' ich mit Wiederkehr aus dem Grabe, ließ spucken, spuckte selbst. Erst vor sechs Tagen reist' ich von Dobran ab, traf heute — es war bestellt — mit Helm zusammen, instruirt' ihn gehörig, und präsentirte mich als Dame Tieftrunk; gieng, um im Hause zu bleiben, ächzte, stöhnte, erschien, verschwand! — Begriffen?

Hamann (kleinlaut). Zum Erschrecken!

Karoline. Doch vor sich selbst? Kann nicht schaden. Du armer Doktor der Philosophie! So plump führen wir dich hinter's Licht.

Treuenfels. Mit der Nase stieß ich ihn darauf. Was ist man vernagelt, wenn die Phantasie spuckt.

Hamann. Gräßlich habt ihr mich zum Narren gehabt. Aber ich verdient' es, und, mich zu bestrafen, will ich meine Geschichte drucken lassen.

Karoline. Um des Himmelswillen nicht! Laß deine Narrheit unter uns bleiben! Blamir' dich nicht selbst.

Treuenfels. Wird nichts helfen. Kommt ihm der Autorkribel in die Finger, so schreibt er, und sollt' er sich auch um alle Reputazion schreiben. Exempla sunt odiora.

Hamann. Zu Schanden mach' ich Ihre Prophezeihung. Meine Autorschaft hat ein Ende. Meinen Kopf aufräumen will ich lernen. Heute habt ihr mich ausgelacht, in meinem Leben sollt ihr es nicht wieder!

Karoline. Und ich dich dießmal zum Besten gehabt, und nun nie mehr, so lang' ich dein Weib bin. Nur — meine Nervenzustände haben ein Ende, und so hoff' ich — (mit einem Blick' auf Johanna).

Treuenfels (neigt sich an sein Ohr). Verstanden?

Hamann (Karolinens Hand küssend). Sie hat ihren Theil, geht damit auf und davon. (Helm umarmt Johannen). Siehst du? — Du bist gesund und wunderhübsch geworden: meine Treue soll besser Stand halten, als meine Philosophie.

Treuenfels. Zu wünschen. Denn die hatte miserables Fußwerk.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schink, Johann Friedrich,

Die seelige Frau ein Lustspiel in einem Aufzug

Augsburg [u.a.] [ca. 1814]

P.o.germ. 1259 c-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118743-2